

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 61.

Donnerstag, den 2. März.

1843.

### Theater = Vorstellung.

Zum Besten der hiesigen Armen wird nächsten Montag den 6. dieses Monats das Singspiel:  
**Einen Zug will er sich machen,**  
in dem hiesigen Stadttheater aufgeführt werden. Herr **Louis Plantier** hat sich der Besorgung des Cassengeschäfts für diese Vorstellung gefälligst unterzogen, und es werden die Einlaßbilletts in dessen Geschäfts-Local, Frankfurter Straße Nr. 24, so wie am Tage der Vorstellung an der Theater-Casse ausgegeben.  
Hierbei sprechen wir die Hoffnung aus, daß sich der anerkannte Wohlthätigkeitsinn unserer geehrten Mitbürger auch bei dieser Gelegenheit bewähren möge, damit wir den gesteigerten Ansprüchen an die hiesige Armen-Anstalt ferner genügen können.  
**Das Armen-Directorium.**  
Leipzig am 1. März 1843.

### Gedanken über Mancherlei. \*)

Die trüben Ereignisse und die Noth der letzten Jahre haben in manchen Fällen tiefe Blicke in unsere Zustände und die Mängel, die ihnen anhaften, thun lassen. Die Kläglichkeit und Halbheit der Dinge und Menschen ist in tausend Umständen und Verhältnissen an den Tag getreten, und es hat sich gezeigt, woran es eigentlich bei uns fehlt, um zu werden, was wir sein können, „ein großes, freies und mächtiges Volk.“  
Man könnte die Deutschen für unverbesserlich halten, wenn man sieht, wie im Allgemeinen die Lehren der Erfahrung und der Geschichte so wenig bei ihnen angeschlagen, und wie sie noch heute, vertieft in gelehrten Kram und Staub, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, sondern sich immer noch darin gefallen, in unerquicklichem Nachdenken und Grubeln heraus zu finden, daß sie nicht sind wie andere Leute, und daß diese ihnen ganz eigenthümliche Originalität ihnen zum großen Ruhme gereiche und sie zu etwas ganz Vorzüglichem stempeln. Niemand kann aufrichtiger wie wir das Genie des deutschen Volks anerkennen, Niemand kann glühendere Wünsche hegen, daß unser Volk auch nach Außen in der Verherrlichung strahle, die seinem innern Borrath an Tugend und Fähigkeiten angemessen ist: aber bevor es sich nicht selbstständig die Mittel verschafft, in diesem Glanz vor den Völkern der Erde einherzugehen, müssen wir billig zweifeln, ob es Demjenigen gleiche, der sein Pfund auf Zinsen ausgethan, sondern sind eher gendthigt, anzunehmen, daß es in thörichte Furcht, man könne es ihm nehmen, es vergraben, oder es Jemandem anvertraut hat, der es eigennützig für seine Zwecke wuchern läßt. — Was unserer Ansicht nach ein Hauptgrund dieser Erscheinung, ein Hauptfehler in unserm Volk, ist das Ackerflugsein, der selbstgefällige Dünkel, welcher an die kleinlichsten und nichtigsten Dinge sich anklammert und

es nie zu einem gemeinsamen Aufschwung, zu großartigen Ideen, zu gemeinschaftlichem Handeln kommen läßt. Der seltsame Gegensatz oder Widerspruch im Charakter der Deutschen tritt bei irgend einem Umstand, wo etwas gethan werden soll, in das greifste Licht: der Widerspruch, daß er, dessen philosophischer Geist beinahe sprichwörtlich geworden, der also Alles auf Grundsätze zurückzuführen trachten müßte, die persönlichen Gefühle, Eitelkeiten, particularen Interessen, Neigungen, Wünsche nicht dem Princip, um dessen Durchführung es sich handelt, und das er im Allgemeinen anerkennt, unterzuordnen versteht. Daher nirgends gemeinsames Handeln, nirgends Einheit in den Bestrebungen, nirgends inniges Aneinanderschließen, um einem großen Princip erst Geltung zu verschaffen, bevor man die daraus hervorgehenden Einzelheiten zum Gegenstande des Streites macht; da hat Jeder, gilt es dergleichen, in specieller Rücksicht dies und das an dem Wege, den man gehen will, auszusetzen, da weiß Jeder dies und das in untergeordneten Punkten besser; da will Jeder sein Lieblingsansichtchen, sein Lieblingsmeinungchen durchbringen, und wenn vier zu gemeinschaftlicher Sache zusammensetzen, zieht Einer nach Osten, der Andere nach Westen, der Eine nach Süden und der Andere nach Norden. — Dieses Misere des deutschen Volkcharakters ist auch an all seinem Elend, innern und äußern, Schuld. Es liegt uns heute und hier nicht ob, die jüngste Geschichte unserer Nation zur Hand zu nehmen und an hundert Beispielen das Vorhandensein des geschilderten Fehlers nachzuweisen. Weil wir eben aber einmal dabei sind, und einen Gegenstand zur Betrachtung gewählt haben, den man, wenn man Lust hat und Bestand mitbringt, bei jedem öffentlichen Verhältniß bei uns verfolgen kann, so wollen wir einige Bemerkungen über Dinge hinzufügen, deren Zusammenhang mit obigen Betrachtungen wir unsern Lesern selbst zu errathen überlassen müssen.

(Schluß folgt.)

\*) Aus Nr. 16 des Gewerbeblattes für Sachsen nach dem Wunsche des Verf. hier abgedruckt.